


# Heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Nr.48 1. April 1976 5.Jahrgang


## Gedanken zum Landschaftsschutz anläßlich des " Babenbergerjahres"

(Dr.Gernot KUBASTA)

Dem Betrachter bietet sich der Bezirk Amstetten als reichgegliederte, von Kirchensiedlungen, Weilern und Einzelhöfen durchsetzte Landschaft dar. Es ist dies das Bild einer der interessantesten Siedlungslandschaften Niederösterreichs. Von Westen reicht hier ein Stück altbayrischen Volksbodens in unser Land herein. Auf die Awarenkriege Karls des Großen folgte die fast lückenlose Besiedelung des anbaufähigen Landes, die nur durch den Magyarensturm für kurze Zeit unterbrochen wurde. Nach der Schlacht auf dem Lechfeld von 955 wurde die Besiedlung noch intensiver. Diese letzte Periode des Landesausbaues und der politischen Neuordnung unserer Heimat ist bereits der Babenbergerzeit zuzuzählen.
In ihr wurden dem Land sowohl seine Grenzen als auch sein Aussehen, wie es uns heute noch großteils entgegentritt, gegeben. Die Weiler und Haufendörfer mit den blockförmigen Fluren stammen meist aus der Zeit vor 955. Die Einzelhöfe des Hügellandes und im Gebirge mit der Einödflur, die die Einheit von Acker, Wiese und Wald mit dem Hof darstellt, sind eine Erfindung des 11. Jahrhunderts. Die Begrenzung von Grundstücken und Wegen bildete durch Jahrhunderte die Baum- oder Strauchzeile, der "Hag". Entlang von Bächen und Flüssen bestanden mehr oder weniger große Auwälder. Gräben und Hügelkuppen waren bewaldet. Ein Zustand, der sich durch ein Jahrtausend bis in unsere Zeit überliefert hat. Erst in den letzten 30 Jahren beginnt sich dieses Bild zunächst langsam und nun immer schneller zu verändern. Gezwungen durch wirtschaftliche Notwendigkeit, getrieben von zum Teil falschverstandenem Fortschrittsglauben und wesentlich unterstützt von der modernen Technik begann der Mensch die Landschaft zu nivellieren und auszuräumen. Auch der Bauer, der durch Jahrhunderte das Bild dieser Landschaft durch seine Arbeit geprägt und bewahrt hat, wird durch die moderne Zeit mit ihren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen ganz entscheidend in diesen Prozeß einbezogen.
Am sichtbarsten für jeden, der mit offenen Augen durch unseren Bezirk fährt oder wandert, ist diese Veränderung im Frühjahr, wenn von Jahr zu Jahr weniger blühende Obstbäume das Landschaftsbild beleben. Gerade am Verschwinden der Birnbäume, wenn es auch nur eine Teilerscheinung der Verarmung des Landschaftsbildes ist, zeigt sich so recht die Vielschichtigkeit des Problemes.
Die wirtschaftliche Bedeutung des Mostes ist heute praktisch gleich null. Der Eigenbedarf ist gering, werden doch unsere Höfe heute nur mehr vom Bauern und seiner Familie bewohnt, wo früher noch zahlreiches Gesinde vorhanden war. Die Industrie bietet für Mostbirnen einen derart niedrigen Preis, daß sich die Ernte kaum lohnt.

./.

./.

Dazu kommt die Mechanisierung der Landwirtschaft, für die obstbaumbestandene Feld- und Wiesenränder hinderlich sind. Gefördert noch wurde diese negative Entwicklung durch Rodeprämien. Hunderte Bäume fallen jährlich dem Straßenbau zum Opfer. Wo sich früher von Birnbäumen gesäumte Landstraßen harmonisch in die Landschaft eingefügt haben, wird diese heute oft von sterilen Asphaltbändern brutal und ohne Rücksicht auf natürliche Gegebenheiten durchschnitten, wobei Nutzen und Notwendigkeit solcher aufwendigen Neuanlagen oftmals zweifelhaft sind.
Wie gesagt, das Verschwinden der Obstbäume ist nur ein Teil der Verödung der Landschaft. Wesentlichen Anteil haben auch Regulierungsarbeiten an Bächen und Flüssen, wobei meist die begleitenden Augehölze gerodet und alte Bachläufe planiert werden. Ein ähnliches Schicksal erleiden vielfach Gräben und Kuppen. Auch sie fallen immer häufiger der Schubraupe zum Opfer, wobei der materielle Aufwand oft in keinem Verhältnis zum gewonnenen Nutzen steht. Da werden einige Quadratmeter Acker oder Wiese gewonnen, wo auf der anderen Seite oft bester Boden hektarweise der Verbauung und Industrialisierung geopfert wird. Im Voralpenbereich sind besonders auch die zahlreichen Hecken im Verschwinden, die ein für dieses Gebiet typisches Landschaftsmerkmal waren.
Die Beispiele für die Verschandelung der Landschaft ließen sich beliebig fortsetzen, ebenso deren Nebenwirkung für den ganzen Haushalt der Natur. Ich habe absichtlich darauf verzichtet, genauso wie auf die Nennung konkreter Beispiele. Jedem am Schutz der Landschaft Interessierten sind solche bekannt. Mir erscheint in erster Linie, wie schon aus der Einleitung hervorgeht, der historische Gesichtspunkt dieses Problems bemerkenswert. Österreich und besonders Niederösterreich feiern heuer das "Babenbergerjahr". Vor 1000 Jahren übernahm dieses Geschlecht die Herrschaft über die Mark im Osten des Reiches. Unter seiner Herrschaft nahm unsere Heimat und besonders auch unser Bezirk das heutige Aussehen an. Der Landesausbau, die Urbarmachung des Bodens und die Besiedelung des Landes sind eine Kulturleistung ersten Ranges, und es steht heute fest, daß diese großartige Leistung in erster Linie von den bäuerlichen Siedlern geschaffen worden ist. Es muß aber heute das Anliegen aller sein, dieses tausendjährige Kulturgut zu erhalten, denn die Erhaltung unter den derzeitigen Bedingungen der bäuerlichen Bevölkerung allein zu überlassen hieße diese überfordern.
Meiner Meinung nach geht es auch nicht darum, jetzt jeden Birnbaum zu schützen oder jeden Straßenbau usw. zu unterlassen, sondern in erster Linie darum, das harmonische, geschichtlich gewachsene Gesamtbild der Landschaft mit seinen vielen Einzelheiten zu erhalten, damit nicht ähnliches passiert wie mit anderen bäuerlichen Kulturgütern. Bezahlt man nicht heute Liebhaberpreise für bemalte Bauernmöbel, Holzgeräte oder etwa geschnitzte Tramdecken, die man noch vor gar nicht langer Zeit achtlos dem Fortschritt geopfert und verbrannt hat ?
Die Abkehr vom rein materiellen zum mehr ideellem Denken beginnt sich bereits da und dort durchzusetzen. Hoffentlich rechtzeitig, bevor unser so abwechslungsreiches Mostviertel für immer verschandelt ist!
Ein Lichtblick zum Abschluß: Gerade lese ich in unserem Gemeindelaufer, daß der Fremdenverkehrsverband "Ybbstaler Alpenvorland-Mostviertel" eine Werbeaktion für Most startet. Ein Unterfangen, dem hoffentlich viele Bäume ihr Überleben verdanken werden.